

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 22

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auto, mit dem ich von hier fort konnte. Ich sprang hinein und befahl dem Mann, zum Tiergarten zu fahren. Ich weiß nicht, warum ich gerade Tiergarten sagte — es war so ein Einfall. Ich dachte mir, daß ich dort in dem Gewirr der Wege am leichtesten meinen Verfolgern ungesehen entkommen könnte, denn daran lag mir das meiste. Außerdem war es von da auch nicht mehr weit bis zu meiner Pension. — Doch meine Verfolger waren hartnäckiger, als ich dachte. Ein Auto mit drei Männern war immer dicht hinter dem meinen. Ich weiß gar nicht, was sich diese Leute von dieser Verfolgung eigentlich versprachen. Sie konnten doch kaum hoffen, mich mitten in der belebten Stadt in ihre Gewalt zu bekommen . . . und daß sie so blutdürstig waren, mich ermorden zu wollen, glaube ich auch kaum. Vielleicht war es nur ihre Absicht, mich einzuschüchtern. Und ich muß gestehen, daß es ihnen zum Teil gelungen ist, denn ich war so verwirrt, daß ich schließlich im Tiergarten ausstieg und einen fremden Herrn um seinen Schutz bat, mit dessen Hilfe ich ihnen auch tatsächlich entkam und unbelästigt und unbeobachtet meine Pension erreichen konnte."

Sybill Bane lachte ein bißchen, als sie das fassungslose Gesicht Doktor Teslans sah.

„Finden Sie das Abenteuer nicht niedlich?“ fragte sie mit ihrem reizenden Lachen.

Doktor Teslan räusperte sich entschieden.

„Na — ich danke. Dieses Raubrittertum sagt mir wirklich wenig zu . . .“

Harry Davis zog den Strohhalm zwischen den Zähnen hervor, an dem er seit Minuten faute.

„Natürlich, Doktor, Sie lieben dergleichen auch nur im Film. Weiß ich. — Uebrigens — um auf den Ausgangspunkt Ihrer Erzählung zurückzukommen: haben Sie nun schon den Boccaccio in Händen . . .?“

„Nein, noch nicht. Aber ich fahre heute noch zu Professor Sterne hinaus . . .“

Harry Davis rückte mit einer raschen Bewegung seinen Stuhl zurück. Er war etwas blaffer geworden. Die

leise Fronie, die stets in seinem Gesichte lag, war einem jähen Schrecken gewichen.

„Sagten Sie — Professor Sterne?“ fragte er. Seine Stimme klang etwas heiser.

Sybill Bane nickte verwundert.

„Gewiß — ich sagte Professor Sterne.“

„In — Zehlendorf?“

„Ja, — Sie kennen ihn . . .?“

Harry Davis richtete sich auf. Ueber sein Gesicht legte sich wieder die gleiche Ruhe, die er stets hatte. Nur seine Stimme flackerte noch unruhig, als er sagte:

„Miß Bane — Sie werden nicht zu Professor Sterne hinausfahren.“

Fünftes Kapitel

Der Schrei . . .

Sybill Bane hob ihre Augenbrauen um Millimeterweite in die Höhe.

„Ich — werde — nicht . . .“ wiederholte sie verständnislos. Ein leises Lachen glitt um ihre Mundwinkel. „Sie sind merkwürdig, Mr. Davis.“

Harry Davis lehnte sich zurück. Glättete seinen Daumennagel an der Tischkante und sah zu ihr hinüber. Vielleicht ein ganz klein wenig verwirrt.

„Natürlich — es war Unsinn, was ich eben sagte. Sie verzeihen. Ich meinte, es wäre besser, wenn Sie nicht zu Sterne hinausführen.“

„Ich verstehe Sie noch immer nicht!“ sagte Sybill Bane. Eine leise Ungeduld lag in ihren Worten. „Besser? Für wen . . .?“

„Für — Sie!“

„Und — — der Grund für diese eigenartige Behauptung, Mr. Davis?“

Harry Davis machte eine abwehrende Handbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Romanbeilagen werden, soweit Vorrat, nachgeliefert.

Du! Jede Wahrheit

kann Dir helfen, wenn Du sie weißt. „MEPHISTO“ ist der neue magnetische Apparat zur Enthüllung aller versteckten Tatsachen. Er verrät auch Charakter, Anlagen, Krankheiten einer Person auf Grund deren Photographie oder Handschrift; er ist der treue Freund und Berater für das ganze Leben. „MEPHISTO“ arbeitet ohne Versagen wissenschaftlich genau. Jeder muss „MEPHISTO“ haben, er übertrifft alle Erwartungen und erzählt von Tag zu Tag mehr. Verlangen Sie heute noch umsonst und unverbindlich die hochinteressante Broschüre 7 v. Mephisto-Vertrieb Oskar Kacarovsky, Berlin W. 9, Schliessbach 41. 445

MEPHISTO
ist stets
interessant



Arzt: Junger Mann, Sie müssen Schwergetränke meiden und jeden Tag von nun an Bier zum Essen trinken. Mittags ein Glas und Abends zwei vom dunklen Haldengut werden Kraft und Lebensfreude Ihnen wiederbringen!

Der vornehme
Raucher raucht

**BLUE
POINTS**



Waldorf-Astoria Company
Zürich.